

# Wasser-Aufstand im Loisachtal

Der unstillbare Durst Münchens nach frischem Trinkwasser treibt Umlandgemeinden auf die Barrikaden. Nach Miesbach würde nun auch Farchant am liebsten den Hahn zudrehen. Die Stadtwerke finden das nicht gerade lustig.

VON THOMAS SCHMIDT  
UND MATTHIAS HOLZAPFEL

300 Millionen Liter. Tag für Tag. So durstig ist München. Das Trinkwasser, das die Stadtwerke (SWM) in den Rachen der Landeshauptstadt pumpen, wird fast ausschließlich jenseits der Stadtgrenzen gewonnen. Rund 80 Prozent stammen aus dem Mangfalltal, fast der ganze Rest aus dem Loisachtal. Förderwerke auf der Münchner Schotterebene – unter anderem in Trudering und dem Forstenrieder Park – liefern zwar in Spitzenzeiten zu, sind aber nur als Reserve gedacht. Doch immer mehr Umlandgemeinden haben es inzwischen satt, dass der durstige Nachbar ihr wertvolles Wasser säuft und sie selbst vielleicht irgendwann auf dem Trockenen sitzen.

Zuletzt hatten Miesbach, Valley und Wangau politisch Druck gemacht, die Verträge für die Förderung aus dem Mangfalltal neu zu verhandeln. Sie wollen vor allem das



**Sorgt sich um das Wasserschutzgebiet:** Farchants Bürgermeister Martin Wohlketzter. SEHR

Wort „unbefristet“ streichen. Doch die Stadtwerke denken nicht daran, sich darauf einzulassen. Jetzt gibt es neuen Ärger mit der Gemeinde Farchant im Loisachtal. Ganz so chancenlos wie die Miesbacher sind sie nicht.

Im Gegensatz zum Mangfalltal laufen die Verträge für die Förderung im Loisachtal Ende des Jahres aus. Die SWM würden sie gern verlängern, doch mit zehn zu null Stimmen hat der Gemeinderat in Farchant nun beschlossen, hier nicht mitzuspielen. Der Grund: Mit

einer erneuten Bewilligung ginge auch eine erneute Ausweisung des Wasserschutzgebiets einher. Es würde wohl größer.

Laut dem Bürgermeister von Farchant, Martin Wohlketzter (SPD), würde sich das neue Schutzgebiet sowohl auf bereits bebauten Grund erstrecken, als auch auf Entwicklungsflächen seiner Gemeinde. Im schlimmsten Fall dürften diese Flächen nicht mehr bebaut oder Felder nicht länger konventionell bewirtschaftet werden. „Mit diesen Einschränkungen“

„ärger sich Wohlketzter, „können wir einer Verlängerung niemals zustimmen.“ Die Münchner sollten ihr Wasser doch bitteschön auf ihrem eigenen Gebiet, nämlich der Schotterebene, fördern.

Die Stadtwerke wollen sich den Hahn nicht so einfach zudrehen lassen. Man könne nun mal nicht auf die Gewinnung aus dem Loisachtal verzichten, heißt es. Deswegen gehe man auch davon aus, dass einer befristeten Verlängerung für weitere 30 Jahre nichts entgegenstehe. „Insbe-

sondere auch, da wir hier 30 Jahre lang Wasser ohne signifikante Umweltauswirkungen entnommen haben“, betont ein Sprecher. Das wertvolle Nass statt aus dem Loisachtal in der Münchner Schotterebene zu gewinnen, sei keine Alternative. Für die „sichere Versorgung der Landeshauptstadt“ könne man auf keines der drei Gewinnungsgebiete verzichten. Punkt.

Zur Erleichterung der SWM darf sich Farchant zwar beschweren, zu entscheiden aber hat die Gemeinde nichts. Allein das Landratsamt Garmisch-Partenkirchen kann den Stöpsel ziehen. „Die wasserrechtliche Genehmigung ist nicht von einer Zustimmung der Gemeinde abhängig“, stellt das Amt klar. Anschließend übt man sich in diplomatischer Zurückhaltung: „Die Einwendung kann, muss aber nicht zwingend zur Versagung der Erlaubnis führen.“ Bis Ende des Jahres wolle man nun sorgfältig abwägen.

Das weiß natürlich auch Bürgermeister Wohlketzter. Er rechne nicht damit, sagt er, dass die Ablehnung des Gemeinderats Folgen haben wird. „Es geht ja um die Wasserversorgung der Stadt München.“ Daher bleibe dem Landratsamt gar nichts anderes übrig, als die Entnahme erneut zu genehmigen. Sollte das Schutzgebiet dann tatsächlich deutlich größer werden, drohe jedoch „erheblicher Unmut bei der Bevölkerung“.